



Ev.-luth. Kirchengemeinde Idensen/Mesmerode

Geschlossene Kirche – offene Gedanken für den 22.03.2020

Gelobt sei, der da war und der da ist und der da immer sein wird. Amen.

Liebe Gemeinde,

was soll man mit einem Predigttext anfangen, von dem selbst die Jünger sagen, es sei eine „harte Rede“? Was soll man mit einem Text machen, der alle Gedanken auf Kannibalismus richtet und ins uns alle Widerstände aufstreben lässt? Ich habe mich dazu entschieden, Sie heute damit zu konfrontieren. In der Fastenzeit kann man so etwas schon mal verkraften. Auch dann, wenn Sie sagen: Das, was der Herr Mecke geschrieben hat, geht nicht.

Eine kleine Herleitung: Ich bin habe im Februar vor 28 Jahren meine erste eigene Predigt gehalten und dann als Prädikant Gottesdienste. Das Abendmahl durften wir als Prädikanten nicht reichen. Erst vor sechs Jahren gab es die Möglichkeit nach entsprechender Fortbildung die Befähigung zu erlangen. Und während dieser Fortbildung mit gut 25 Teilnehmern wurde mir sehr klar, dass die Haltung von uns allen zum Abendmahl sehr unterschiedlich ist. Von der Vorbereitung über den Umgang mit der Oblate bis hin zum Dank nachher hatten wir alle unterschiedliche Bilder im Kopf und von katholisch konservativ bis pragmatisch modern war alles dabei. Und so weiß ich, dass manch eine Aussage, eine Behauptung zum Abendmahl Abwehrreaktionen hervorruft. Ein Widerstand, der versucht, den eigenen Glauben zu bewahren, die eigene Haltung zu untermauern.

Deswegen bin ich auch gespannt, wie der Predigttext auf Sie wirkt. Wir hören aus dem Evangelium des Johannes im 6. Kapitel die Verse 55-65:

„Jesus sprach: Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte. Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das? Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war? Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. Aber es gibt einige unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wusste von Anfang an, wer die waren, die

nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.“

Dieser Predigttext ist kein Kinderteller. Das ist richtige Vollkost, leicht unverdaulich und man hat lange daran zu kauen. Nehmen wir uns zunächst die einfachen Sachverhalte aus dem Text: Jesus spricht in der Synagoge vom Essen und vom Trinken, das man braucht für das Ewige Leben im Geist. Dass das anstößig ist, ist kein Wunder – war doch die Nahrungsaufnahme in einer Synagoge streng verboten. Es ist ein Tabu-Bruch, wie wir ihn häufiger bei Jesus in den Berichten der Evangelien bemerken dürfen. Dass der Verrat an Jesus durch die Ungläubigen erfolgt, ist schon etwas diffiziler. Es kommen uns drei mögliche Kandidaten in den Sinn:

1. Judas: Judas ist der Verräter. Voller Argwohn sieht man ihn auf den Gemälden. Er als einer der zwölf, der so gar nicht in den Rahmen passt. Der Spalter der Situation, der Einzelgänger in der Gruppe, der von uns heute noch gedanklich mit Abscheu behandelt wird. Nun, wenn man sich die Forschungen über die Person Judas ansieht, muss man das Bild überarbeiten. Judas war ein Fundamentalist und ein erbitterter Gegner der römischen Besatzung. Für ihn kam Jesus wie ein Erlöser für das Volk, Jesus kam als Revolutionär. Aber für Judas war das Handeln von Jesus zu sanftmütig, fast schon zu devot. So musste er irgendwann handeln und Jesus provozieren, seine ganze Macht unter Beweis zu stellen. So war der Verrat die Provokation, aber Jesus blieb sanftmütig und gab klein bei – aus der Sicht des Judas. Der Plan ging nicht auf und Judas wählte aus lauter Enttäuschung den Freitod.

2. Petrus: Er, der Jesus verleumdet hat. Ein Geschichte, die mit ihren drei Hahenschreien uns allen bekannt ist. Verleumdung und Verrat liegen dicht beieinander. Ist Petrus als Ungläubiger gemeint? Petrus ist wie Thomas einer der vorsichtigsten Jünger, einer der schüchternsten. Er wird später die Apostelgeschichte verfassen und als der erste Papst der christlichen Kirche in die Bücher eingehen.

3. Die Hohenpriester: Allein er der alten Lehre verpflichtet, ist Christus hier natürlich der Revolutionär. Nicht nur durch sein Handeln, sondern weil er das Alte Testament ergänzt, teilweise korrigiert. So wirkt er auf sie als Ungläubiger und sie auf ihn. Dass Jesus letztendlich durch den Hohen Rat verurteilt wird, ist fundamental gesehen fast selbstverständlich.

Am meisten stößt uns aber heute der Anfang an, dieser kannibalistische Start mit *„Jesus sprach: Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.“* Das ist so ganz anders, als wir es aus den Einsetzungsworten kennen mit Brot und Wein und dem Gedächtnis an Jesus. Es ist viel radikaler, erschreckend radikaler. Ich denke, wir sollten uns die ganze Situation nicht zu bildlich nehmen, sondern uns überlegen, was es heißt, einen Teil von Jesus aufzunehmen, in sich selber. Nicht fleischlich gedacht, sondern geistig. Denn es heißt in dem Text, fast zu beiläufig: *„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze.“* Einen Teil von Jesus in den eigenen Geist, in die eigene Handlung aufzunehmen, in den eigenen Charakter, das ist etwas, was Christen immer und immer wieder versuchen. Der Sanftmut, die Güte

und die Aufrichtigkeit sind Vorbilder noch heute für uns. Und beim Abendmahl erinnern wir uns entsprechend an Jesu handeln und seine Zusage, für unsere Übertretungen des Gesetzes einzutreten.

Und wie wirkt sich nun ein solcher Predigttext auf unser Abendmahlsverhalten aus? Ein Standard-Abendmahl besteht aus Wein oder Saft und dazu Oblaten. Wenn Sie die Oblaten in den Mund stecken, wie verhalten Sie sich dann? Beißen Sie zu? Zerdrücken Sie die Oblate am Gaumen oder lassen Sie sie auf der Zunge bis der Oblate an der Zunge festhängt? Viel mehr Möglichkeiten gibt es ja nicht. Keine Angst, Sie brauchen sich nicht zu outen. Aber das Beißen auf eine Oblate, wo es noch vorher hieß: Die ist mein Leib, sehen manche wie einen Biss in Jesu Leib. Naja, das Zerdrücken ist da auch nicht besser. Bei der Reichung von Brot zum Abendmahl ist die Beantwortung übrigens viel einfacher, das haben wir auch damals in der Fortbildung gemerkt. Alle Gedanken bei der Oblate sind meinem Mal weg: Brot wird gekaut. Und das ist die Urform. Was sich immerhin bis heute in der evangelischen Kirche gehalten hat, ist der Umgang mit dem Rest im Kelch. Während in der katholischen Kirche der Priester den Kelch austrinkt und danach sogar gleich reinigt, wird in der evangelischen Kirche das Personal angehalten, den Rest nicht in den Ausguss zu kippen sondern entweder zu trinken oder außerhalb der Kirche in die Natur zu kippen. Eine Vermischung vom Abendmahlstrank mit den Kanalisationsabwässern ist auch – zugegebenermaßen – schwer vorstellbar.

Was bleibt von diesem Abschnitt aus dem Johannesevangelium? Was kann uns in die kommende Woche begleiten? Es ist ein weiterer unscheinbarer Satz. „*Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.*“ Geist und Leben, zwei Begriffe, die nicht wirklich etwas mit einander zu tun haben. Geist und Leben durch Jesus und seine Worte für unser Leben. Das ist das was bleibt und das ist das, wofür wir dankbar sein können an diesem heutigen Sonntag Lätare, dem kleinen Osterfest, dem Dank für das Leid Jesu für unser Leben und unseren Geist. Gehen wir auch in diesen schwierigen Zeiten durch unser Leben in diesem Bewusstsein. Und ein kleiner Tipp: Ein Abendmahl kann man sogar in der Familie feiern bei einer Ausgangssperre. Sie werden merken, wie gut das tut.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder. Amen.

Bleiben Sie gesund!